

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 40

Rubrik: [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Politische Stammbuchverse aus dem goldenen Buch der Potentaten.



It meinen Schiffen gings mir schlecht,
Zu Land auch schlecht mit meinen Kämpfen;
Nur mit der Kneife weiß ich recht,
Im eignen Staat den Feind zu dämpfen. *Nillaus.*

Weil ich im Meere nicht erfoss, kriegt ich den Ehrendegen,
Dagegen gab mein Auto Stoff, zu blutbesprengten Wegen.

Großfürst Cyril.

Man nennt mich stets den franken Mann und droht mir mit Mänturen;
Mit Odaliken schlürf' ich dann fidel die Konstitutionen.

Der Temperenzler am Marmarammeer.

Der Krieg ist nun zu End' geführt, zwar nicht zu Aufzlands Ehren;
Doch bis der Freund die Schuld regliert, das kann noch lange währen.
Loubet.

Wüßt ich, was das bedeuten soll, ich müßt mich prügeln lassen?
Wahr ist's, ich autelte wie toll, das will das Volk nicht fassen.

Herzog von Manchester.

Im ganzen Lande hungert man, das Volk hat nichts zu nagen;
Mir sieht man keine Not nicht an, kann Purzelbäume schlagen.

Alphonsus regulus coelebs.

Stanislaus an Ladislaus.



M1 in gt geliepter Brüother!

Ich bühn noch gans dehprämiert über die VBVtimmung des 24ten ferstlohsenen Monnaz im Zürich. Daz die Birgerschaft nicht gerne ahlen Güsel von Tschinken und andehren Knochen, die vom grohsen Randon heripertohmen, auphnemmen wiß, fint ich Gans begreiflich, aper taß mahn so heftig daß Kint mißt dem Bad ausschitten tut, ißt vom Besen. Unt wir 2 beide hapen auch noch als apfchreiente Beifchbiele herenheben misen. Meine Leisenbeth ist dariper fuzttschwist; wehn wir in der Zwinglistad Gilchen bauen, dahn tun wirs dō oh siel wir wohlen, für die scheensten Plätze ist unher Gelt auch gut unt soll eignöthig.

Die Birgerschaft sohl läper besorkt sain daß Sie nichd anterweidich in Bieh ziert werte sonzt nimmt der pas de retour — daß Gegendeil von Vort- schrift — ihmre gesreter Umphang an und wer nachherig den Schaten had prauht dan auch 4 ten Schbott nichzu sorgen.

Da fint die Pirger der frohmen Statt Salzburg im Estreich toch gans antere Leite, unzer lieber Brüother Venzeslaus schiggt mihr son doreten eine Kuntmachung ißt Birgermeisters, wohin er ferlannt das Mann den Grunt und Poden nicht serunreinige um weter Drink noch Nußwasser zu in Bieh zieren, — das ist toch noch 1 Mahn her schon jezig 4 tie Wain 8 freiten pesorkt ischt. Op aper ahles grattis gegepen wirt, dason schweilt thei Gschichte. Fiellesicht kommtz bei unz so weit wenn 1mal der Genohl Greilich anfahrt dem monte der rose Birgermeischder wird, womid ich verpleibe nebst Grifzen von der schon wieder besämpftigten Leisenbeth dein rrr Brüother

Stanislausibus.

Auf und zu.

Wir lesen: „Wie bereits mitgeteilt, kommt nächsten Dienstag auch der Prozeß Dr. Wührmann's gegen die Redaktion der „Zürcher Post“ Dr. Wettstein und Dr. Volza, vor dem Bezirksgericht I zum Austrag. Dr. Wührmann verlangt von der Redaktion der „Zürcher Post“ eine Entschädigung von 5000 Fr. wegen der durch sie erfolgten Aufdeckung des Falles Korporeal Ruth.“ — Gar nicht übel! Also soll alles berartige, was Volk und öffentliche Kritik, namentlich den Gesundheitszustand des Mannes aus dem Volke in höchstem Grade interessieren muß, die Behandlung des Mannes im Militärdienste u. s. w. hübsch zugedeckt bleiben. — On verrä!

Ein Glückskind.

Fällt es herbstlich von den Bäumen, denk ich an den Lenz bereits.
Und in Hollands öden Räumen träum ich vom Gebirg der Schweiz.

Die Petersilie wie belannt, die ist dem Schierling noch verwandt.

Ein Giftgewächs auch auf dem Thron von Serbien haust, dem Recht zum Hohn.

Donau nüge.

Durch ein Verbrechen bin ich König worden, ich ward mit Boerenblut gesäugt.

Dörfchen.

Dochdem hat man mir aller Orten nur höchste Hochachtung bezeugt.

Inventor vesticem.

Und ich hab' Zanzibar verkümmelt und Helgoland dagegen eingetauscht;

Ich ward' halt gar zu sehr vergöttert und verhimmelt

Und hab' den Albinesen blind gelauscht.

Spreemann.

Holland war wegen Reinlichkeit berühmt vor allen Ländern.

Da kam vor nicht gar langer Zeit jemand, um das zu ändern.

Kabeljau.

Der Leopold, der Leopold, der tut nicht immer, wie er sollt.

Sodom, Gomorrah, Merode, Champagner, dann Kamillenthée. Vox populi.

Gottlob, daß ich den Kirchenstaat nicht länger muß regieren;

Mit zwölf Millionen kann ich grad behaglich vegetieren. Servus servorum.

Rößlein, Rößlein, Rößleinspiel bringt der Schweiz nicht Ehre.

Wanderer kämen sonst auch viel, wenn der Quark nicht wäre.

Tellenbüblein

Begriffsverwirrung.

Macht Einer einen Duselkopf, weil ihm Gedanken fehlen,

Gafft um sich wie der ärmste Tropf, das heißtt man: Philosophieren.

Wenn Einer ein Gedänklein kriegt und trinkt dann dreizehn Halbe,

Was voll er unter'm Tische liegt, das heißtt man: Philosophieren.

Weiß Einer nicht, wohin er will, steht da als wie ein Esel,

Will Zwetschgen schütteln im April, das heißtt man: Philosophieren.

Wer treppenhoch hinunterstog, und muß den Kopf sich halten,

Weil er den Herrn vom Haus betrog, das heißtt man: Philosophieren.

Wer einen Korb kriegt und sodann ein Trauerschöpplein kneippet,

Weil er die Maid nicht kriegen kann, das heißtt man: Philosophieren.

Sitzt Einer, wo die Jaloufie ist himmelwärts gerichtet,

Und spintifert im Staatslogis, das heißtt man: Philosophieren.

Wer Ends des Monats promeniert, weil Schoppengelder fehlen,

Und einen Monolog zitiert, das heißtt man: Philosophieren.

Wer im Hotel nicht schlafen kann, der Zimmernachbarn wegen,

(Ein Hochzeitspaar schläßt nebendran), das heißtt man: Philosophieren.

Frau Stadtrichter: „Händ Sie's au glesen
in Landzittige, sie hebid a dr Wiegah ä so
ä fins Abstiegquartier usgnoh Endi Leister
Wüche?“

Herr Feusi: „Nei, i hä niene nüt glese. Es
ist bigem, wemer i dr Stadt ine mues
zerst vum Land her verneh, was bin eus
paßiert ist. Was ist dann wieder los?“

Frau Stadtrichter: „Hend Sie, ich törfenes
gwüß nüd sage; es ist es Glück, daß es
wenigstes mit Gröndwörtere għiebie händ,
daz's Publizum nüd verstaht.“

Herr Feusi: „Sä, wer sett dänn däbi bitem-
liget għi?“

Frau Stadtrichter: „Ja, es heißtt nu, es seigid viel agsehni Persönlich-
leite dci vermiclett.“

Herr Feusi: „I dem Fall macht's e si scho besser, wenn's mit Grönd-
wörtere igrundt worden ist.“

Frau Stadtrichter: „Ja, aber warum bringid an eusxi Blätter kein
Buechstabe drüber?“

Herr Feusi: „Si bringed's dänn scho, wenn ä paar Uſchuldig verdächtiget
und verläundet worde sind. Berst mußt amig ä so ä Għiċċi sām-
lich Wöschħuħene u Kajseħruħi passiert ha und 1000frnig Bi-
lohnje märend zerst im Tagblatt dur d'Aviata u għiġi
bivor dr-İwoħijsa klaue Will iġħenkt wird über dā wahri
Sachverhalt. Groħħni ist gar nüt a dr Sach oder, daz e si nüt
mag verträge, nu es Wort z'verlura drüber.“

Frau Stadtrichter: „Nä sħab glaub i iegħi dänn għid, daß nüt dra
sei, und sħab glaub i.“

Herr Feusi: „Ebe, Sie hettid's lieber, es wär ä chli viss dra a dere
subere Għiċċi —“

Frau Stadtrichter: „Säb hän i gar nüt għeit, Sie vertreħid eim alls
und sħab —“

Herr Feusi: „Aber hä, die Sittlichkeit, die ist doch au għiġi għoġi
word, sid mer lei —“

Frau Stadtrichter: „Schwieg Sie, i häs tenkt, das häm und sħab häni.“

Frau Stadtrichter: „Schwieg Sie, i häs tenkt, das häm und sħab häni.“